

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

21.11.1840 (No. 319)



Vorauszahlung.  
Sanzjährlich hier 8 R., halbjährlich 4 R., durch die Post im Groß-Preussischen Baden 6 R. 30 Kr. und 4 R. 18 Kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gefaltene Zeile oder deren Raum 4 R. Briefe und Gelder franco.

Nr. 319.

Samstag, den 21. November

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 14. Nov. Schon mehrere Tage bemerkt man hier eine große Thätigkeit der Polizei; dreifache Patrouillen durchstreifen Nachts die Straßen der Vorstädte. Die Veranlassung ist, daß in der letzten Zeit einige junge Mädchen Abends auf den Straßen von Unbekannten mit Gewalt ergriffen, in Wagen gebracht und fortgeführt wurden. Einige Fälle dieser Art, die Bürgerstöchter in Mariabild und in der Josephstadt begegnet sind, sind außer Zweifel, und noch hat man die verschundenen Mädchen nicht auffinden können, wiewohl die Polizei die Spur der Verbrecher haben soll. (S. M.)

**Preußen.** Berlin, 12. Nov. Wenn in den Zeitungen neuerdings von den Zollverhältnissen zu Russland die Rede ist, so scheint dabei wieder ein Mißverständnis abzuwalten. Die Ablösung der Grenzposten durch förmliche Beamte ist aber im wohlverstandenen Interesse beider Länder geschehen, da das bisherige Verhältnis immer mehr darauf hinwirkte, die Völker gegen einander feindselig zu stimmen, während die Herrscher den innigsten Wunsch der Freundschaft für einander hegten. Unserem Minister des Innern und der Polizei gebührt das Verdienst dieser Umgestaltung.

Berlin, 13. Nov. Dem vor kurzem amnestirten Professor Zahn ist auch jetzt die ritterliche Dekoration des eisernen Kreuzes zu Theil geworden, dessen Erbrecht man demselben bei seiner vor vielen Jahren stattgehabten Untersuchung entzogen hatte. — Der kön. Leibarzt, Dr. Grimm, hat den Titel eines geh. Medizinalrathes erhalten. (S. J.)

Aus Rheinpreußen, 17. Nov. Während in unserer ganzen Provinz, trotz der vom „Globe“ angekündigten Maßregeln zur eventuellen schleunigen Aufstellung von 500,000 Deutschen am Rhein, von außerordentlichen Vorkehrungen oder Rüstungen nichts zu gewahren ist, führen unsere Dichter einseitig auf eigene Hand einen poetischen Krieg gegen Frankreich, und ihre patriotischen Ergüsse sind so zahlreich, daß z. B. die Redaktion der „Rhein. Zeitung“ deren binnen 48 Stunden elf zugedankt bekam, und sich zu einer abwehrenden Erklärung genöthigt sah. Erst vor zwei Tagen wurden ihr, wie ich höre, drei solcher Lieder aus Darmstadt eingeschickt.

Niklas Becker, der durch seinen glücklichen Vorgang wohl hauptsächlich zum Entstehen dieser vaterländischen Dithyramben beitrug, und dessen „deutscher Rhein“ jetzt überall komponirt, gekauft und gesungen wird, ist ein noch junger Mann und aus Bonn gebürtig, wo er auch seine juristischen Studien gemacht hat; er bestand alsdann das Examen als Auskulturator, gab jedoch bald die mit langem und kostspieligem Harren verknüpfte eigentliche juristische Karriere auf, und arbeitet seit längerer Zeit bei seinem Schwager, Gerichtsschreiber in Seilentirchen, um sich für Uebernahme eines ähnlichen Postens vorzubereiten, der ihm, wie man hört, bald übertragen werden dürfte. Becker hat schon früher manche recht artige Gedichte gemacht, die, dem Vernehmen nach, in kurzem gesammelt erscheinen sollen, und gewiß freundliche Aufnahme finden werden. (S. J.)

**Freie Stadt Bremen.** Bremen, 10. Nov. Die Maurergesellen machen der Polizei noch immer zu schaffen. In der vorigen Woche wollten sie einen ihrer verstorbenen Kameraden, wie es wohl früher schon geschehen, zum Besten beerdigen, was ihnen jedoch untersagt wurde. Da sie darauf verlaunten liegen, daß sie ihren Willen dennoch durchsetzen würden, so wurde kurz vor der Beerdigung die Hauptwache verstärkt und die Landdragoner und Polizeidiener wurden instruirert, auf den ersten Wink sich bereit zu halten. Es lief aber Alles so ruhig ab, daß das Publikum nicht einmal Kenntniß von der Sache erhielt. Die Gesellen mochten auch wohl eingeschwenkt haben, daß es unpassend sey, in einer Stadt, die sie selbst in den Bann gethan, noch feierliche Aufzüge zu halten und der schaulustigen Menge noch ein Vergnügen zu machen. (S. J.)

**Freie Stadt Frankfurt.** Frankfurt, 7. Nov. Die Verhaftung von 11 Individuen, welche in den letzten 14 Tagen hier stattgehabt hat, und welche gerichtliche Untersuchungen auch auswärtwärts nach sich gezogen haben soll, ist ein beklagenswerthes Symptom der Umtriebe, welche Deutschland dem aufreizenden Beispiele des Nachbarlandes und unmittelbarer Anzettelung von dieser Seite ohne Zweifel zuzuschreiben hat. Der Zweck des entdeckten Geheimbundes soll dem entsprechen, welcher bei dem knabenhaften Versuche im April 1833 vorgeschrieben: Deutschland als république une et indivisible! So traurig es ist, daß sich noch immer Unglückliche finden lassen, welche indem sie lästern nach dem Monde blicken und greifen, den Boden nicht mehr sehen, auf dem sie wandeln, so liegt doch Beruhigendes darin, daß die Festsetzungen eine Klasse von Individuen als Theilnehmer bezeichnen, welche weder durch Bildung, noch sonstige Mittel bedeutend sind, und daß die einmüthigste Stim-

me der Verwerfung sich um so lauter gegen sie ausspricht, als es dem Rationalgefühl nicht entgeht, wie auch die geringste Spaltung der innern Kraft Deutschlands Stellung dem Auslande gegenüber minder stolz und unverwundbar zeigt, als jeder Deutsche wünschen muß. — Vom 14. Nov. Wie man allgemein vernimmt, wurden heute wieder acht Handwerker verhaftet, so daß die Gesamtzahl der hier Verhafteten nun wenigstens 20 beträgt.

**Hannover.** Göttingen, 13. Nov. Heute waren bei hiesigem königl. Amte die Bauernschaften der Vogtei Grono versammelt, um gemäß eines Reskripts der königl. Landdrostei zu Hildesheim zwei neue Bevollmächtigte zur Wahl von Wahlmännern zu ernennen. Morgen wird die Vogtei Wende gleichfalls zwei solcher Bevollmächtigten wählen. Es ist dies ein neuer Modus — die Wahl von Bevollmächtigten — und wahrscheinlich auch Wahlmännern und Deputirten — noch ehe eine königl. Proklamation einen Landtag ausgesprochen hat. Man sucht durch eine so plötzliche Wahl den Einfluß Unberufener zu verhindern, und die Wahl deutet an, daß wir in der nächsten Zeit die Zusammenberufung der Stände zu erwarten haben. — Die Kollegien haben ihren Anfang genommen, die Zahl der Neukömlinge ist über alle Erwartung günstig, es sind mehr denn 180 immatriculirt, so daß man die Zahl der Anwesenden auf 700 schätzt. — Von der Berufung des Professors Herrman in Marburg an Otfried Müller's Stelle war freilich auch hier die Rede, doch scheint in den Streitigkeiten desselben mit dem Hofrath Ritter (über das Verständnis der Platonischen Philosophie) vom Kuratorium ein Stein des Anstoßes gefunden zu seyn, obgleich man zu der Zeit, da Dahlmann das Kuratorium dirigitte, nicht anstand, Gervinus trotz seiner Streitigkeiten mit Heeren hierher zu berufen. (S. J.)

**Königreich Sachsen.** Dresden, 14. Nov. Vorgestern ist der kommandirende General v. Grolman auf der Reise von Berlin nach Süddeutschland hier durchgekommen. — Hr. v. Buch, preussischer Geschäftsträger beim heil. Stuhle, traf von Rom ein und reiste nach Berlin weiter. Seine mündlichen Aeußerungen sollen die schon gegebene Zeitungsnachricht bestätigen, daß seine Entfernung von Rom nur Urlaubsreise ist. — Prinz Wilhelm von Anhalt-Desau, der seit mehreren Jahren sehr zurückgezogen hier lebte, hat sich, wie es heißt, unlängst morganatisch vermählt, und wird Dresden nächstens verlassen, um sich vorläufig unter dem Namen eines Hrn. v. Stolzenberg in Wien zu etabliren. (S. J.)

**Württemberg.** Von der Heuberggegend, 15. Nov. Die überhellen Heu- und Strohvögel sind nun auch durch ihre Agenten bis in unsere Gegend gestiegen und holen das Futter, das für unseren bedeutenden Viehstand bestimmt ist, in das ehemals deutsche Straßburg und seine Umgebung. Wenn diese weithin langenden Vögel nicht bald abziehen, so könnte man auf nächstes Frühjahr für eine Futtertheuerung prophezeihen. — Die Wintersamen zeigen sich auf eine erfreuliche Weise und beruhigen vorläufig wegen des künftigen Jahres. — Die Sternschnuppenpartie, welche wir alle Jahre in dem ersten Drittel des Novembers sehen, konnte dieses Jahr wegen des vielen Regens weniger beobachtet werden; doch gab es einige Abende, an welchen sie hinter den durchbrochenen Wolken etwas zu sehen waren. (S. M.)

## Frankreich.

Paris. Zu Marseille wurden elf Personen wegen eines Versuchs, vor dem Haupte des britischen Konsuls am 11. Okt. Unordnungen zu verursachen, zu Geldbußen und Gefängnißstrafen von drei Tagen verurtheilt. — Fortwährend laufen Berichte in Betreff der Ueberschwemmungen ein. Zu Belleuville wüthete die Rhone so heftig, wie in Lyon. Das Dorf Port Rivière ist gänzlich zerstört. Alle Häuser ohne Ausnahme sind weggeschwemmt. Die Einwohner waren froh, mit dem Leben davonzukommen. Manche mußten auf den Bäumen übernachten, bis sie von Booten aufgenommen wurden. In Belleuville sind 150 Häuser zerstört. — Die schöne Aïssa (Metscha), eine der Oballisten Ahmet Bey's von Konstantine, welche bei dem Sturme dieser Stadt in die Hände der Franzosen gefallen war und seit längerer Zeit sich in Frankreich aufgehalten hatte, ist auf der Rückreise nach Afrika in Toulon angekommen. Ihre Begleiterin ist die Schwester des Bischofs von Algier, Fräulein Dupuch. Beide wollen gemeinschaftlich eine Erziehungsanstalt für junge Maurinnen gründen. Aïssa ist französisch gekleidet und spricht das Französische mit ziemlicher Leichtigkeit. — Der französische Konsul zu Mogador in Marokko wurde durch den dortigen Statthalter gezwungen, einen französischen Unterthanen, der von Abdel-Kader's Truppen gefangen, zum Eintritt in ihre Reihen genöthigt worden und später in's Marokkanische entflohen war, wo er sich unter den Schutz des

## Feuilleton.

### Entdeckungsexpedition nach den antarktischen Polar-gegenden.

Der Bericht des Kommandanten der Entdeckungsexpedition, welche die Regierung der Vereinigten Staaten nach den antarktischen Polarregionen abgesendet, Lieutenant Wilkes, wird jetzt von den amerikanischen und englischen Zeitungen veröffentlicht. In Uebereinstimmung mit dem Berichte des Kommandanten der franz. Südpolsexpedition wird darin das Vorhandenseyn eines großen antarktischen Festlandes bestätigt, was sich dem Anscheine nach unter dem 65. Grade der südlichen Breite in einer Ausdehnung von beinahe 70 Längengraden erstreckt, was aber wegen der ungeheuern Eismassen in jenen Gewässern nur höchst schwer und an sehr wenig Punkten zugänglich erscheint. Die amerikanische Expedition, aus drei Fahrzeugen bestehend, verließ Sydney, wo sie die ihr aufgetragenen Beobachtungen vollendet hatte, am 24. Dez. und steuerte in südwestl. Richtung bei Macquariland und der Stelle vorüber, an welcher auf den Karten die Smaragdinsel verzeichnet ist, ohne jedoch dort Land anständig zu werden. Am 10. Jan. begegnete man unter 61° südl. Br. den ersten Eisfeldern, und bereits am 12. Jan. sah die Expedition unter 64° 11' südl. Br. ihre Weiterfahrt nach Süden durch ungeheure Eisfelder gehemmt, so daß der Kommandant sich gezwungen sah, nach Westen zu steuern. Auf dieser Fahrt hatte die Expedition sehr viel von den fürchterlichen, mit Schnee und Hagel vermischten Stürmen zu leiden. Am 19. Jan. erblickte man im Süden und Osten unter 66° 20' Land, auch fand man Anzeichen, daß Robben, Seefalber ic. daselbst vorhanden waren. Undurchdringliche Eismassen verhinderten

jedoch jede Annäherung. Bis zum 22. Jan. war die Expedition in südwestlicher Richtung bis zum 147° 30' östl. Länge und 67° 4' südl. Br., dem südlichsten Punkte der ganzen Fahrt gelangt. Im Osten und Westen sah man daselbst Land, aber mit Ausnahme einer Bucht, wo man aus einem Eisberge sich mit frischem Wasser versorgte, waren alle Punkte der Küste durch undurchdringliche schroffe Eismassen unzugänglich gemacht. Auf dem Eise wurden an diesem Punkte die magnetischen Beobachtungen angestellt. Die Abweichungen der Magnetnadel nach Osten waren ziemlich bedeutend; während der Weiterfahrt nach Westen trat in den ersten Tagen keine Aenderung ein, bis die Nadel dann plötzlich und schnell nach Westen abwich, was den Kommandanten auf die Vermuthung brachte, daß die Eisbucht, in der man Wasser eingenommen, nicht weit von dem magnetischen Südpol entfernt sey. Die Bai selbst nannte derselbe Täuschungsbai, weil dort alle Hoffnung, weiter nach Süden zu bringen, verschwand. Vom 28. bis 30. Jan. hatte die Expedition von dem schrecklichen Unwetter, das ununterbrochen fortbauerte, viel zu dulden. Am letztern Tage, wo die Stürme nachgelassen, lief man in eine kleine Bai ein, die von hohen Eisklippen und schwarzen vulkanischen Felsen umgeben war. Dort erblickte man ein sich gegen 60 engl. Meilen nach Süden erstreckendes Küstenland voll hoher Gebirge. Der sich erhebende Wind verhinderte daselbst die Landung, und bald darauf wurden die Reisenden wieder von einem fürchterlichen Unwetter überfallen, das, von Schnee, Schlofen und von einem schrecklichen Orkan begleitet, gegen 36 Stunden anhielt. Nachdem die Expedition dies überstanden, erklärten die Aerzte am 31. Jan., daß bereits 15 Mann sich am Bord des Hauptschiffes auf der Krankenliste befänden, und dies zwar in Folge der ausgestandenen Mühsale und Anstrengungen während der Fahrt, daß der Gesundheitszustand der übrigen Mannschaft dadurch gleichfalls sehr angegriffen



Konsuls gestellt hatte, auszuliefern. In Folge dessen zog der Konsul seine Flagge ein und stellte sich unter den Schutz des britischen Konsuls.

\* Paris, 17. Nov. Es sieht heute in Paris wieder etwas unruhiger aus; der Federstreit in den Blättern reizt die Gemüther, und selbst die Organe der konservativen Partei sind nicht immer behutsam genug und schütten mitunter nur zu viel Del in's Feuer. Die Note vom 8. Okt. wird immer noch als Ultimatum Frankreichs angesehen, und so ist sie auch von Lord Palmerston betrachtet worden. Selbst das „Journal des Debats“ erklärt, daß sich Frankreich nicht vor dem Kriege fürchtet, wenn er unter einer regelmäßigen Regierung geführt wird. — Vorgestern und gestern sind in die Sparkasse 542,000 Fr. eingelegt worden; die Heimbezahlungen beliefen sich auf 486,000 Fr. — Die letzten Berichte aus Alexandrien (in südfranzösischen Blättern — bekanntlich in dieser Sache sehr befangene Organe), welche bis auf den 1. November gehen, bestätigen das bereits durch den Telegraphen Bekannntgewordene. St. Jean d'Acre, welches bedeutende Verstärkung erhalten hat, ist den 28. Okt. noch nicht angegriffen worden. Die Bergbewohner der Umgebungen von Naplus blieben der Sache Mehemed Ali's getreu; eben so die Bevölkerung von Jerusalem. Der Aufruhr im Libanon scheint keine bedeutenderen Fortschritte gemacht zu haben. Es sind 12,000 Türken an's Land gesetzt worden, und man erwartet bei den Allirten noch weitere Truppen. Ueber Ibrahim's Lage war man nicht genau unterrichtet, weil die Insurgentenbanden die Verbindungen unsicher machen; Ibrahim sucht diesen Uebelstand durch Aufstellung einiger Kavallerieregimenter abzuheben. Der Generalissimus hatte sich nach der erlittenen Niederlage gegen Balbec zurückgezogen, und war daselbst zu Soliman und Osman Pascha mit den Trümmern seiner Division gestossen. Die Besatzungen von Tripolis, Latakia, Tortosa und Homs sind ebenfalls herbeigerufen worden, so daß Ibrahim dem neuen Drusenfürsten bedeutende Streitkräfte entgegenstellen konnte. Dieser letztere stand zu Ammana bloß 4 Stunden von Ibrahim. Ein Korps von 3500 Türken und 500 Engländern ist mit 12 Kanonen, heißt es, bestimmt, den Emir zu unterstützen. Hierzu sollen noch 100 Engländer mit 6 Kanonen kommen. — Zu Damaskus ist eine Verschwörung gegen die ägyptische Regierung entdeckt worden: mehrere Personen wurden verhaftet. Die Türken haben die von Ibrahim aufgegebenen Städte aus Mangel an Truppen noch nicht besetzt. — Das Geschwader des Admirals Hugon wurde den 3. Nov., 11 Segel stark, bei dem Vorgebirge Passaro gesehen. Die englische Flotte wird, heißt es, in der Bucht von Marmorizza überwintern, welche schon vor 40 Jahren einer englischen Flotte als Vereinigungspunkt diente. — Der halbamtliche „Messager“ sagt: „Die „Times“ [f. R. 3. vom 19., \*r. Paris, 16. Nov. und R. 3. vom 20. \* London, 14. Nov.] veröffentlicht ein, wie sie angibt, von Hrn. Guizot an die diplomatischen Agenten Frankreichs bei den fremden Höfen gerichtetes Umlaufschreiben; diese Mittheilung der „Times“ ist durchaus ungenau.“ Dasselbe halbamtliche Blatt erklärt weiter: „Man liest in der „Augsb. Allgem. Ztg.“, das Kabinet werde der Organisation der neuen Infanterie- und Kavallerieregimenter keine Folge geben, und man erzähle sich hierüber eine Unterredung des Hrn. Guizot mit mehreren fremden Ministern; die Thatsache wie die Unterredung sind erfunnen. — Ein republikanisches Pamphlet, betitelt „L'Evangile du Peuple“, ist gestern bei'm Verleger Legallois von der Polizei in Beschlag genommen worden.

\* Paris, 17. Nov. Pairskammersitzung. Entwurf der Antwortadresse auf die Thronrede. „Sire! §. 1. Sich Ihrem Throne nahestehend, fühlt die Pairskammer als erstes Bedürfnis, der Vorsehung Dank zu sagen, die erst vor wenigen Tagen Ihre geheiligte Person gegen einen schandbarsten Trevelversuch geschützt hat, und nun durch die Geburt Ihres Enkels, des Herzogs von Chartres, ein neues Sicherheitspfand für die Zukunft unserer Staatseinrichtungen gab. §. 2. Frankreich, mit Vertrauen auf die Gesinnungen sich verlassend, worüber die Staaten Europas fort und fort ihre Versicherungen erteilt haben, gab dem Geiste der Unternehmungen und friedlichen Arbeiten, welcher der Entwicklung des Staatsreichthums und dem Glück der Nationen günstig ist, einen freien Aufschwung; da traten ernste Ereignisse, eine dem Anschein nach so wohlbegründete Harmonie störend, ein. Unter solchen Umständen beschloß Ew. Maj., den Zeitpunkt der Kammersitzung vorzurücken; die Pairskammer dankt Ihnen für diesen Entschluß. Sire! Sie wollen sich mit den Rathschlägen der Nation umgeben und die erleuchtete Mitwirkung der großen Staatsförperschaften ansprechen (réclamer), bevor Ihre Regierung über Fragen sich einlasse, die sich an alle Interessen des Vaterlandes fest verknüpfen. §. 3. Der zwischen dem Kaiser von Oesterreich, der Königin von England, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland und der ottomanischen Pforte geschlossene Vertrag zur Regulirung der Beziehungen des Sultans und des Paschas von Aegypten, und die ihm nachgefolgten Akte haben Ew. M. zur Ergreifung von Maßregeln bestimmt, welche Frankreich versatteln würden, mit gänzlicher Freiheit des Handelns den Gang der Ereignisse im Orient zu beobachten. §. 4. Sire! Die Politik Ihrer Regierung während zehn Jahren trug wirksam zur Bewahrung der Menschheit vor jenen allgemeinen Bränden bei, welche den Fortschritt der Gesehung hemmen und an deren traurigen Folgen die Völker lange zu leiden haben; aber die Würde einer Nation — sie ist ihr eigenes Leben;

und wir wissen, wie sehr die Würde Frankreichs seinem Könige am Herzen liegt; die Franzosen würden sich auf Ihren Ruf erheben und zu allen Opfern bereit seyn, eher, als zur Erniedrigung (abaissement) des Vaterlands zu stimmen. Indessen — wir hoffen's — wird eine gerechte und uneigennütige Politik in den Rathsverfassungen Europas sich geltend machen (prévaudra) und die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen den Mächten Nothwendigkeiten verhüten, vor denen Frankreich um so weniger zurückweichen würde, als seine Regierung Alles gethan hätte, was die Ehre, um sie ihm zu ersparen, erlaubte. §. 5. Ew. Maj. hat in allen Umständen das Interesse, welches Sie für Spanien hegt, kund gegeben. Frankreich schließt sich Ihren Wünschen für die Stabilität des Thrones Isabellens II. und der ihm zur Grundlage dienenden Staatseinrichtungen an. Mit Schmerz würden wir den alten Bundesgenossen Frankreichs, den Gräueln eines Bürgerkriegs kaum entgangen, der Geißel der Anarchie preisgegeben sehen. §. 6. Die Abfindung neuer Seestreitkräfte, um die der argentinischen Republik abverlangte Genugthuung zu erlangen, beweist, daß der Schutz Ihrer Regierung sich über alle Punkte ausbreitet, wenn französische Interessen theilhaftig sind. §. 7. Die Tapferkeit unserer Krieger hat sich neuerdings in Algerien in mehreren von Erfolg gekrönten Kriegszügen zu erkennen gegeben. Zwei Ihrer Söhne haben deren Gefahren getheilt; Frankreich kennt lange schon ihre Hingebung und Vaterlandsliebe. Die Pairskammer zählt auf die Beständigkeit der Anstrengungen Ihrer Regierung zur Verbürgung der Sicherheit und Wohlfahrt unserer Niederlassungen in Afrika. §. 8. Das Budgetgesetz und die Verfügungen bezüglich auf die dem Lande auferlegten unerwarteten Lasten werden der Gegenstand einer ernstlichen Prüfung seyn. Wenn das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen für den Augenblick gestört werden soll, so geben wir uns doch gern dem Gedanken hin, daß die sorgfamen Bemühungen einer strengen und einsichtsvollen Verwaltung es bald dahin bringen werden, dasselbe wieder herzustellen. §. 9. Die Pairskammer wird mit gleicher Sorgfalt die andern Geseze prüfen, welche Ew. Maj. ihr vorzulegen befehlen werden; doch können wir nicht verschließen, Ihnen für Ihr angelegentliches Besorgtseyn für die unlängst von großem Unheil betroffenen Volkstheile zu danken; wir werden die Vorschläge, die uns in diesem Betreff gemacht werden mit Beeiferung aufnehmen. §. 10. Der unsinnige freule Versuch, deren Schauplatz Boulogne war, hat bewiesen, wie sehr sich die Faktionen über die Gesinnungen Frankreichs täuschen; die Nationalgarde, das Heer, die ganze Bevölkerung haben in Eifer und Hingebung gewetteifert. §. 11. Sire! Die anarchischen Leidenschaften haben sich durch ihre Unmacht nicht entmuthigen lassen. Sie mühten sich ab, eine ihren verbrecherischen Anschlügen günstige Aufregung zu unterhalten. Sie versuchten selbst, zu ihrem Nutzen die edele Empfindlichkeit einer großherzigen Nation irre zu führen. Die feste und beharrliche Vollziehung der bestehenden Geseze ist die erste Pflicht der Regierung. Die Geseze sollen niemals schlummern. Die öffentlichen Freiheiten selbst würden sich gefährdet finden, wenn wiederholte Angriffe auf die unverletzlichen Grundzüge der Verfassung und auf die Grundlagen, auf welchen die Staatsgesellschaft ruht, es dahin brächten, das Volksgewissen zu verwirren und den Glauben des Landes an seine Zukunft zu erschüttern. §. 13. Sire! Die Ihnen auferlegten Prüfungen werden nur dazu gedient haben, die Liebe u. die Dankbarkeit der Franzosen zum Ausbruch zu bringen; sie haben die Kengsten Ihrer hohen Familie getheilt; sie wissen, daß all Ihr Denken für Frankreich ist. Die Pairskammer, treuegeben Ihrer nationalen Dynastie, fühlt sich jederzeit glücklich, ihre Mitwirkung zur Vollendung des großen Auftrags anzubieten, den die Vorsehung Ihnen gegeben hat.

Strasburg, 15. Nov. Die Truppenbewegungen von hier nach Verdun und an die Rheingänge nach Neubreisach hatten in der Weise statt, wie Ihnen bereits von mir mitgetheilt wurde, und ich habe nur noch hinzuzufügen, daß am 11. d. M. 6 Kompagnien Pontoniers von hier nach Barr und die Umgegend abmarschirt sind. Dagegen trafen gestern zwei Detachements des 63ten und 67ten Infanterieregiments aus Paris daber ein. An den rothen Hüten vieler Offiziere lies sich erkennen, daß dieselben bereits in Afrika gedient haben. Noch immer, und zwar täglich, kommen neue Rekruten an, eben so hält es schwer, die jeden Tag eintreffenden starken Pferdetransporte in den königl. Ställen, so wie in denen der Zitabelle unterzubringen. Die Kommissäre, denen das Outachten über die Tauglichkeit der Remonte anvertraut ist, sind in der letzten Zeit etwas strenger geworden, was auch in der That sehr nothwendig war, denn jeder Bauer suchte die ihm nicht mehr brauchbaren Pferde für gute Preise los zu werden. — Die Ernennung des hiesigen Deputirten Carl zum f. Profurator veranlaßt demnächst die Wahl eines neuen Repräsentanten des ersten Wahlbezirks Strasburgs. Von vielen Seiten wird der allgemein geachtete Maire unserer Stadt, Hr. Schützenberger, als dessen Nachfolger bezeichnet. Es dürfte indessen noch sehr zu bezweifeln seyn, ob derselbe dieses Votum annehmen wird. (A. 3.)

— Das strasburger Blatt, das „Essai“, dessen ich in meinen früheren Berichten gedachte, hat vor Kurzem seine Redaktion gewechselt. Wie es scheint, sind dessen jetzige Herausgeber Männer von politischer Bildung und unabhängiger Gesinnung. Natürlich beurtheilen sie die Zustände ihres Vaterlandes von ei-

wäre und die Krankensliste sich um so mehr vergrößern würde, als der Eifer der Mannschaft, ihre Pflicht bis zum letzten Augenblicke zu erfüllen, jeden zurückhalte, sich anders als in der äußersten Erschöpfung krank zu melden. Aus diesem Grunde sühten sich die Aerzte verpflichtet, zu erklären, daß, wenn die Schiffsmannschaft noch einige Tage sich diesen Anstrengungen ausgesetzt sähe, die ganze Expedition in Gefahr gerathen könne. Trotz dieser Erklärung, welcher auch der Schiffschirurg beistimmte, fuhr der Kommandant fort, dem erblickten Lande, das er antarktisches Festland nannte, wieder zuzusteuern. Am 2. Febr. erreichten sie dasselbe, etwa 60 Meilen von der früher besuchten Stelle, wurden aber durch scharf emporschießende Eisklappen am Landen gehindert. Längs diesen Eisriffen segelten sie nun westwärts hin und hatten vom 3. bis 7. Febr. wieder viel von Stürmen und Schnee auszustehen, worauf schönes Wetter eintrat. Die Küste, an der sie hingefahren, bog plötzlich nach Süden hinab; sie zu verfolgen, war aber durch die festen Eisfelder unmöglich gemacht, und die Reisenden sahen sich gezwungen, westlich ihre Fahrt längs jener Eisfelder fortzusetzen. In der Nacht des 9. Febr., der ersten heitern während der ganzen Fahrt, sahen sie ein sehr schönes Südlucht. Noch zu mehreren Malen kam ihnen jenes große Festland zu Gesicht; am 13. Febr. lag dasselbe bei sehr günstigem Wetter offen vor ihnen, aber Eisfelder, die sich auf 15 engl. Meilen von der Küste hinausdehnten, hinderten auch hier das wiederholt versuchte Landen. Auf einem Eisberg, auf dem man landete, fand man Bruchstücke von Sandstein, Quarz, Konglomerat und andern Mineralien, einige an 100 Pfd. schwer. Auch konnte man sich daselbst aus einem auf dem Eisberge befindlichen Leiche mit frischem Wasser versorgen. Dieser letzte Punkt befand sich unter dem 106° 40' östl. L. und 65° 57' südl. Br. Am 17. Febr. endlich sahen sich die kühnen Reisenden bei ihrer Weiterfahrt nach Westen

in die Unmöglichkeit versetzt, diese Richtung fortzusetzen, da sich die Küste plötzlich nordwärts und dann nach Osten wendete und einen großen Meerbusen zu bilden schien, so daß sie sich gezwungen sahen, längs der nördl. Küste desselben zurückzufeuern und nach einer viertägigen Fahrt wieder das offene Meer zu erreichen. Da mittlerweile das Wetter wieder sehr ungünstig geworden, entschloß sich der Kommandant der Expedition, am 21. Febr. seine Rückfahrt nach Neuseeland anzutreten. Als Resultat seiner Expedition gibt derselbe in seinem Bericht an, daß man kaum mehr an dem Vorhandenseyn eines antarktischen Festlandes zweifeln könne, das sich von Osten nach Westen auf einer Strecke von 70 Längengraden ausdehne; daß verschiedene Punkte desselben zu Zeiten vom Eise befreit sind; daß daselbst endlich eine große Anzahl Seeälber und Wallfische aller Gattungen sich vorfinden. Die Stelle, wo die Smaragdinsel liegen soll, an welcher die Expedition bei Beginn ihrer Fahrt vorüber gekommen, liegt unter dem 162° 30' östl. L. und dem 57° 15' südl. Br.; der westlichste Punkt, auf welchem sie am 17. Febr. anlangte, unter 97° 39' östl. und 67° südl. Br.

Verschiedenes.

— Mutterliebe und Liebe zum Eigenthum. Das Journal du Havre erzählt, daß dort eine deutsche Frau, welche sich zur Ueberfahrt nach Amerika einschiffen wollte, in diesem Augenblicke, wo sie das Bret, welches nach dem Schiffe führte bestieg, ausglitt, und in das Wasser stürzte. In dem einen Arm hatte sie ihr Kind, in dem andern ihre ganze Baarhaft, etwa 500 Fr., in einem großen Beutel. Keines von Beiden wollte sie fahren lassen, indeß segte zuletzt die Mutterliebe, der Geldsack fuhr in die Tiefe, und Mutter und Kind wurden gerettet. Zum Glück wurde indeß nicht weit davon mit der Taucherglocke gearbeitet, der Vorfall erregt allgemeines Interesse, die Taucherglocke wurde herbei geholt, und nach einer Stunde brachten die Taucher auch den Geldsack herauf, der



nem französischen Standpunkte aus; allein sie thun dies mit einem Maße von Unparteilichkeit, wie man es in keinem andern Blatte in Frankreich zu finden gewohnt ist. Hr. Thiers und seine Politik wird von ihm hart mitgenommen; eben so entschieden erklären sie sich gegen das Anwesen der pariser Tagespresse; wie auch gegen die Uebel der Zentralisation, und des übermäßigen Einflusses, den die Hauptstadt auf die Angelegenheiten des ganzen Landes ausübt. Zu einer ihrer Hauptaufgaben haben sie sich gestellt, ihre Französisch redenden Landsleute mit dem Bekannt zu machen, was in Deutschland Wichtiges und Bemerkenswerthes geschieht, und bei dieser Berichterstattung sich von den Grundsätzen der Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit leiten zu lassen. Ein derartiges, Frankreich mit Deutschland vermittelndes Blatt besteht noch nicht, und es ist daher im Interesse beider Länder, zu wünschen, daß die Herausgeber des „Elsaß“ ihren löblichen Zweck erreichen. (H. 3.)

Großbritannien.

London, 14. Nov. Zu Bristol wird gegenwärtig ein ungeheures eisernes Dampfsboot für die Fahrt über den atlantischen Ocean gebaut, das 3600 Tonnen fassen soll, 600 mehr, als irgend ein bis jetzt erbautes Schiff. Dadurch, daß der Rumpf aus Eisen ist, wird ungemein viel an Raum gewonnen, während es verhältnismäßig nicht tief im Wasser geht. Hiedurch wird es in den Stand gesetzt, Kohlen für die Hin- und Rückfahrt zu laden, was von Wichtigkeit ist, da die amerikanischen Kohlen schlechter sind, als die unsrigen. Die Maschinen sollen tausendfache Pferdekraft erhalten. Man hofft, mit diesem Schiff die Fahrt über den Ocean in zehn Tagen zu machen. Es wird auch Segel führen. Als Promotor wird Smiths Schraube angewendet. — Viele irische Gutsbesitzer sind gegenwärtig damit beschäftigt, die Zerstückelung ihrer Güter an eine Anzahl kleiner Pächter und Ackerpächter aufzuheben und dieselben in eine geringere Anzahl von Händen zu vereinigen. Die vielen Familien, welche dadurch um ihre Pachtungen kommen, werden meist auf Kosten ihrer bisherigen Gutsbesitzer nach Australien befördert. Hier können sie leicht ein günstigeres Loos erlangen, als auf dem kleinen Stück Landes mit der Erbhütte in Irland, wo sie bisher kümmerlich ihr Leben fristeten.

London, 14. Nov. Der konservative „Morning Herald“ enthält folgende Mittheilung: Die londoner Konferenz, ihrem vermittelnden Charakter bei dem Konflikt, welcher sich zwischen dem Sultan und dem Pascha von Aegypten erhoben, getreu und den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten wünschend, hat eine Maßregel von der höchsten Wichtigkeit beschlossen, welche auch, wie ich glaube, der Gegenstand der Beratungen des letzten Kabinetstathes war. Die Konferenz hat den Admiral Stopford ermächtigt, dem Pascha die guten Dienste und die Vermittlung der vier Mächte anzubieten, zu dem Zwecke, ihm den erblichen Besitz Aegyptens zu erwirken, unter der Bedingung jedoch, daß er sich sofort unterwerfen werde; im entgegengesetzten Falle sollen die Operationen in einer noch strengeren Weise fortgesetzt werden, ohne daß sie während des Winters unterbrochen würden. Die Konferenz ist zu dieser Maßregel, welche nur als die Vervollständigung der dem Lord Ponsonby dafür übersandten Instruktionen, daß er die Zurücknahme der Absetzung Mehemed Alis verlange, zu betrachten ist, durch den Wunsch veranlaßt worden, ihre Uneigennützigkeit und ihre Liebe zum Frieden darzutun und jeden Gedanken, daß sie partiische Interessen hege, zu entfernen. Daß die Konferenz, deren Maßregeln mit so großem Erfolge geföhrt worden sind, diesen Augenblick gewählt hat, um dem Pascha eine rettende Hand zu bieten, dieser Umstand beweist zugleich ihre Mäßigung und ihre Weisheit.

Hamburg, 11. Nov. Die Bank von England fährt fort, ihre Geschäfte zu beschränken, um die Ausfuhr von Gold und Silber zu erschweren; allein die Wechselkurse wollen sich doch nicht zu Gunsten Englands heben, und selbst die Ausfuhr von gemünztem und Barrensilber ist immer sehr beträchtlich. Mit Ausnahme von Leicestershire und einigen Wollbezirken in Yorkshires leiden alle übrigen Fabriken unter dem Drucke der Bankrestriktion, der Aufschwung des Handels wird niedergehalten, und selbst vermehrte Aufträge können diesem Uebel nicht begegnen. (A. 3.)

Niederlande.

Amsterdam, 14. Nov. Obgleich man bei uns an einen Krieg nicht glaubt, so trifft unser Ministerium jetzt dennoch gleich den deutschen Mächten einige Vorsichtsmaßregeln, damit uns ein solcher nicht ganz unerwartet träfe. Die holländische Landmacht mit Inbegriff der Landwehr beträgt jetzt etwa 50,000 Mann; die Seemacht ungefähr 20 Linienfahrzeuge und eine große Anzahl kleiner Kriegsfahrzeuge, die fast alle disponibel sind. — Sowie die offiziellen neuen Mittheilungen des Generalgouverneurs Generallieutenants d'Errens von Batavia die günstigsten Berichte über die Ergebnisse der unter seiner Verwaltung stehenden Gouvernements Amboina, Banda, Batavia, Ternate, Makassar, Sumatra und Timor melden, so sind auch aus unserer amerikanischen Kolonie Surinam und den westindischen Inseln Curacao, sowie aus Südamerika sehr erfreuliche Berichte über die letzten Ernten eingegangen, und sehen wir daher der Ankunft großer Ladungen unserer seit Jahrhunderten berühmten Kolonialwaaren entgegen. — Die holländischen Häringe, so bedeutend auch der letzte Fang war, sind größtentheils vergriffen. — Die Feindseligkeiten Englands mit

China kommen unsern Kaufleuten wohl zu statten. Da der Kaiser von China jetzt einzig und allein nur den Handel mit Holland gestattet, so haben die Opiumsmuggler statt ihres Opiums uns Geld in die Tasche geschmuggelt. Was einem zum Schaden, ist andern zum Nutzen, bewährt sich auch hier wieder. (Düsseld. Btg.)

Russland und Polen.

St. Petersburg, 10. Nov. Der Abgesandte des Chans von Chiwa ist seit einigen Tagen hier eingetroffen. — Auf Anordnung der Synode ward am 25. Juni d. J. in allen Kirchen des Gouvernements Witepsk ein allgemeines Dankfest zum Andenken der Wiedervereinigung der ehemaligen unirten mit der orthodoxen griechischen Kirche abgehalten. — Zufolge einer Verfügung des Ministers des öffentlichen Unterrichts sind an der medico-chirurgischen Akademie in Wilna vorläufig die Elementarkurse über Medicinalwissenschaften, Pharmazie und Veterinärkunde geschlossen worden. Den Zuhörern ist gestattet, auf den übrigen Universitäten des Reichs, mit Ausnahme der kiew'schen, ihre Studien zu vollenden. (Pr. St. 3.)

Aus der Ukraine, 18. Okt. Vor einigen Wochen sind mehrere reiche und angesehene Edelleute aus Podolien, Hr. v. Raciborowski, Hr. v. Gabomski und noch ein Dritter (dessen Namen ich nicht weiß) plötzlich verhaftet und nach Kiew abgeführt worden. Es waren der Regierung Briefe in die Hände geraten, die, von den jetzt verhafteten Edelleuten an polnische Emigranten gerichtet, den Beweis liefern sollen, daß sie in einer unerlaubten Korrespondenz mit dem Auslande stehen, und daß Hr. v. Raciborowski eine sehr bedeutende Geldsumme Emigranten angeboten oder schon ausgezahlt habe. Dies ist die Ursache ihrer Verhaftung. Da diese Herren aber früher nie in dem geringsten Verdachte bei der Regierung gestanden, und sich in allen kritischen Perioden ganz ruhig verhalten haben, Hr. v. Raciborowski auch eben nicht als freigeibig bekannt ist, so zweifelt niemand in ganz Podolien an ihrer Unschuld; man ist allgemein der Meinung, daß eine boshafte Intrigue im Spiele sey. — Die Nachricht, daß der Graf Tyszkiewicz während der Anwesenheit des Kaisers in Kiew eine Bittschrift zu Gunsten mehrerer polnischen Edelleute eingereicht habe, hat sich nicht bestätigt; man darf jedoch hoffen, daß der Augenblick nicht mehr fern ist, wo alle Minderthuligen ihre Begnadigung zu erwarten haben. — In den Militärkolonien der südwestlichen Gouvernements bemerkt man durch aus keine auffergewöhnlichen Bewegungen; zwei Divisionen Kavallerie (acht Regimenter mit Artillerie), die zu dem gewöhnlichen Herbstmanöver in Wosnesensk versammelt waren, sind so eben in ihre frühern Kantonnirungen zurückgekehrt. (Schl. 3.)

Schweiz.

Luzern. Den 12. d. starb vom Schläge gerührt in vorgerücktem Alter Oberst Pfyster von Altschhofen. In seiner Jugend diente er in der Schweizergarde in Paris. Nach dem 10. Aug. trat er in sardinische Dienste. In Luzern war er unter der Mediationregierung Mitglied des kleinen, unter der 14ner-Regierung Mitglied des großen Raths. Ihm verdankt Luzern eine seiner schönsten Zierden, den im Felsen ausgehauenen sterbenden Löwen als Monument des Kampfes der franz. Schweizergarden am 10. August.

Solothurn. Trog der frieblichen Nachrichten hören doch die Pferdeankäufe von Seite Frankreichs noch nicht auf; denn auf verschiedenen Sammelplätzen werden regelmäßig (z. B. in Solothurn alle Montag und Donnerstag) bedeutende Transporte abgeschickt. (Basl. 3.)

St. Gallen. Vom Oberland gehen Berichte ein, nach denen sich der Rhein, namentlich seit dem letzten furchtbaren Anschwellen der Bergwasser, so mit Geschick angefüllt hat, daß sein Lauf am Mehlberg vorüber zum Theil gehemmt ist und es vielleicht nur noch eines zweiten 31. Oktobers bedarf, um den von Vielen längst befürchteten Durchbruch in den Wallensee zu verwicklichen. (Toggenb. B.)

Graubünden. Bei der jüngst erfolgten Geburt eines Erbprinzen hat Se. Durchl. der Fürst von Liechtenstein unter anderm auch gänzliche Amnestie über die bekannte Jagdgeschichte ausgesprochen. — Nach Berichten aus dem Unterengadin sind auch dort die Bergwasser am 31. Okt. über ihre Ufer getreten, und haben beträchtlichen Schaden angerichtet. (Wäldn. 3.)

Spanien.

\*r. Paris, 17. Nov. Die neuen Finanzmaßnahmen in Spanien haben sowohl hier und in London einen sehr guten Effekt hervorgebracht. Vorzüglich aber was die Zahlungen der havanaer Einkünfte anbelangt. Es können dadurch in Spanien 50 Mill. jährlich umgesetzt werden, ohne daß deshalb die auf die Havana abgegebenen Tratten den mindesten Verzug erleiden. Ferner hofft man die Summe von 41 Mill. durch freiwillige Unterzeichnung zu erhalten, und zwar in Madrid 31 Mill. und in den Provinzialstädten 10 Mill. Die Unterzeichner zahlen bloß 1/2 baar und die andern 1/2 in Wechseln von 1 bis zu 5 Monaten. Als Zahlung werden Wechsel auf die havanaer Kasse gegeben, es wird ein Skonto von 18 Proz. gewährt, überdies in der Havana selbst ein Interesse von 6 Proz. für alle Wechsel, die über 3 Monat lauten.

\*r. Madrid, 10. Nov. Die madriider Junta hat sich freiwillig aufgelöst. Mehrere Hülfsummen sind in Uneinigkeit mit einander gerathen. Einige Blät-

aber leider offen gewesen war, so daß sich nur noch etwa 400 Fr. in demselben vorfinden. Die Arbeiter verweigerten die Annahme jeder Belohnung.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Im Gasthose zum Weidenbusch war am gestrigen Sonntagabend der große Restaurationsaal in einen englischen Baurhall umgewandelt worden. Schon die Gänge, die zu demselben führten, waren glänzend mit farbigen Laternen, Blumenbüscheln und wohlriechenden Gesträuchen geziert und das Innere des Saales prachtvoll geschmückt. Es sollte eine große musikalische Aufführung durch das Musikcorps des hiesigen Linienmilitärs stattfinden. So war in öffentlichen Blättern angekündigt. Der Zubrang nach diesem Saale war außerordentlich. Kaum aber hatte die Musik ihre vaterländischen Melodien angeklungen, so verlangte das stark versammelte Auditorium stürmisch das neue deutsche Volklied: Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein! Unter großem Beifall der zahlreichen Gäste wurde dieses Lied mehreremal gesungen und oftmals stürmisch verlangt. Auch hatte man den Text des Liedes an die in den Saal Eintretenden gratis vertheilt. Eben so enthusiastisch wurde das Arndt'sche Lied: Was ist des Deutschen Vaterland? angestimmt.

Koblenz, 17. Nov. Gestern Abend kam im Konzert des hiesigen Fäziliensvereins Becker's herrliches Rheinlied mit der Melodie von G. Kreuzer zur Ausführung. Hr. Lenz, ein früheres Mitglied des Vereins, hatte für denselben bei seiner kurzen Anwesenheit dahier das Lied für das Orchester so trefflich instrumentirt, daß die Melodie auch diejenige Kraft entfaltete, welche dem Geiste des Gedichtes angemessen ist. Dem Singsänger hatten sich viele Mitglieder zur Mitwirkung angeschlossen. Wie zu erwarten, wurde das Lied mit stürmischem Beifalle begrüßt und auf allgemeines Verlangen des Auditoriums wiederholt. Es wurden sodann dem Dichter, dem Komponisten und dem Hr. Lenz, so wie dem deutschen Rheine und dem deutschen Vaterlande Lohse ausgedrückt, welche von der Versammlung mit lautem einhelligen Jubel aufgenommen wurden.

Zwei Jüge haben mich wieder von dem König von Preußen erfreut, erstens das Schreiben, in dem er dem Staatsminister, Grafen von Lottum, der dem Staate 57 Jahre treu gedient hat, die gebetene Erleichterung in den Geschäften ertheilt. Da ist nichts von der steifen Form, aber eine Herzlichkeit und Humanität, der man ansieht, daß sie nicht gemacht ist, und die mehr erkennen muß, als der schwarze, der rote und der weiße Adler. — Zum andern soll der König den Minister Eichhorn darum hauptsächlich ge-

wählt haben, weil er oft bemerkt habe, wie Eichhorn im Staatsrath in wichtigen Angelegenheiten ihm, dem Thronerben, ruhig, aber fest und entschieden opponirte. Darum rühmen die Preußen: „Wir haben einen König, der Widerspruch verträgt und keine Angendniener um sich will.“

— London erstreckt sich jetzt von Bethnalgreen bis Turnhamgreen in einer Länge von 10 englischen Meilen und von Kentishtown nach Wrixton in einer Breite von 7 englischen Meilen. Es nimmt eine Oberfläche von 20 englischen Quadratmeilen ein, und zählt 10,000 Straßen, Gassen und Plätze mit 200,000 Häusern und 2 Mill. Menschen, welche wöchentlich allein mehr als 4 1/2 Mill. Pfund Fleisch verbrauchen.

— Fanni Esler hat, wie wir schon in früheren Berichten gemeldet, in dem sonst so puritanisch gesinnten Boston mehr Aufsehen und Beifall, doch was Beifall, dieser Ausdruck ist zu schwach, sagen wir lieber Adorationstaumel, erregt, als zu Newyork, Philadelphia, Baltimore und Washington zusammengekommen. Nun höre man folgende beiseidene Aeußerung eines dortigen Blattes: „Talma wurde bekanntlich 1808 von Napoleon eingeladen, nach Erfurt zu kommen, um dort wie der damalige Beherrscher in seinem Handschreiben an ihn sich ausdrückte, „vor einem Partre von Königen zu spielen;“ der deutschen Sphylide ist noch größere Ehre beschieden gewesen, die Ehre, ein Partre nordamerikanischer Bürger zu entzücken!“

— Ein Versäiler, Trinker von Profession, war des Lebens müde; doch als alter Lebemann — er war 75 Jahre alt — wollte er eines angenehmen Todes sterben. Er brachte also einen Strick so an ein Weinfäß, daß der Kopf in der Schlinge grade unter den Zapfen lag. Nun nahm er seine Stellung, ließ den Wein fließen u. ward so erdrückt und erlosch zugleich am nächsten Morgen im Weinfässer gefunden.

— Bisher wurde von Weiberverkaufen doch nur aus England gemeldet. In diesen Tagen aber hat zu Goveze in der Bretagne ein Pächter in einem Wirthshause seine Frau für 6000 Franken verkauft. Sehr theuer, wird John Bull denken, ein Strick um den Hals und 6 Schillinge (zwei Thaler) thun's auch.

— In Sunderland ist neulich ein Kan gedreht worden, das wohl kaum seines Gleichen hat. Es ist 4000 Yards lang, 12 Tonnen schwer, hat 7 Zoll im Umfange und kostet 4800 Gulden. Es soll auf der London-Birminghamer Eisenbahn gebraucht werden,



ter fordern die Regierung auf den Janten energisch die Spitze zu bieten. Das „Eco del Comercio“ meint, daß, wenn Frankreich an der Gränze ein Beobachtungsheer aufstellen würde, man, um die carlistischen Flüchtlinge zu verhindern, die französische Gränze zu überschreiten, 50 — 60,000 Mann spanischerseits aufstellen sollte. Die barcelonae Blätter vom 10. Nov. bringen nichts Neues. In den 4 Nordprovinzen herrscht die vollkommenste Ruhe. Im Finanzwesen steht es in Spanien fortwährend schlimm aus.

Die von einer Schweizer Zeitung zuerst gebrachte Nachricht, daß Munoz, der jetzige Gemahl der Königin Christine, aus Montera in der Schweiz gebürtig sey, zuerst unter der Schweizergarde in Paris, und später in der spanischen Fremdenlegion gedient habe, ist ein Märchen. Munoz ist ein geborner Spanier aus der Provinz Mancha und hat nie weder die Schweiz noch die Schweizergarde in Paris gesehen. (D. P.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Ein Amerikaner schreibt in „Galignani's Messenger“ aus Veranlassung der Präsidentenwahl Folgendes: „Eines der größten Schauspiele, welche die Welt je gesehen, geht derzeit in den Vereinigten Staaten vor sich. Achtehn Millionen wählen frei ihre erste Obrigkeit. Die Ballotirurne macht die Kunde durch das Land, von Osten nach Westen, vom atlantischen Ozean zu den Seen, von Norden nach Süden, vom St. Lorenz zum Mississippi, und Tag für Tag legt das Volk in dieses Behältniß der Souveränität die Beweise seines Willens, und zwar ohne die geringste Knechtung, ohne einen Tropfen Bluts zu vergießen. Und das in einem Lande, wo 1500 Zeitungen ohne Stempelzoll, ohne Kautions, ohne Zensur bestehen, wo die stehende Armee bloß 8 bis 9000 Mann zählt, die an der äußersten Gränze verwendet um die Indianer im Zaum zu halten und wo Säbel oder Bajonet als Waffen der Polizei ganz unbekannt sind: der Sheriff oder Konstable nimmt Verhaftungen vor, nicht mit Waffengewalt, sondern durch Ablesen von einem kleinen, zauberkräftigen Papier, worin der zu Verhaftende im Namen des Staats den Befehl erhält, sich gefangen zu geben; und er ergibt sich freiwillig.“ Das dieses in's Helle gemalte Bild auch eine Schattenseite hat, darf nicht außer Acht gelassen werden; wir erinnern, um von so manchem Anderem nicht zu sprechen, nur an die Volksjustiz nach dem Lynchgesetz und an die ärgerlichen Auftritte im Schooße des Kongresses, im Kapitol zu Washington. (S. M.)

Brasilien. Hamburg, 9. Nov. Der Beschluß der brasilianischen Ständekammer vom 29. August d. J., die Regierung zu einer neuen Anleihe von 1,200,000 Pf. St. zu ermächtigen, um den bestehenden Ausfall zu decken, ist eine von den unseligen Folgen, welchen junge Staaten sich aussetzen, wenn sie durch Handelsverträge mit fremden Ländern sich die Hände binden lassen. Brasilien, durch unaufrichtliche Unruhen im Innern bedroht, und unfähig, seine Staatsbedürfnisse durch direkte Auflagen zu erheben, kann nur durch Einfuhrzölle sich erhalten. Durch eine fast unglückliche Vermehrung in der Ausfuhr von Kolonialwaaren ist auch gegenseitig die Einfuhr fremder Fabrikate sehr gemindert, die in den letzten fünf Jahren um etwa 40 Proz. sich vermehrt hat. D. ichts wäre also leichter gewesen, als durch Erhöhung des Zolls um 10 Proz. den jährlichen Ausfall zu decken; aber durch den Handelsvertrag mit England, welcher erst am 5. Nov. 1842 zu Ende geht, ist Brasilien gebunden, den Einfuhrzoll auf 15 Proz. bis dahin bestehen zu lassen, während 25 Proz. durch die finanziellen Verhältnisse des Landes zur Nothwendigkeit geworden sind. Im Jahre 1839 hat sich der Ertrag der Zölle auf ungefähr 22 Millionen Gulden belaufen, die zu 25 Proz. berechnet 37 Mill. Gulden eingebracht hätten. Dadurch wäre die Staatseinnahme überhaupt auf 48 Mill. Gulden gestiegen, statt daß sie nur 35 Mill. Gulden im Ganzen betragen hat. Es ist nicht anzunehmen, daß ein neues Anleihen anders als zu 75 Proz. abgeschlossen werden kann; und die große Frage ist überhaupt diese, ob bei den jetzigen Verhältnissen in Europa eine neue Schuld möglich ist? Sollten aber wider Vermuthen dennoch Darleher sich finden, so gehen bestimmt 350,000 Pf. St. dabei verloren; die fremde Schuld wird auf 7,600,000 Pf. St. sich erheben, und die Schwierigkeit immer größer werden, Zins und Tilgungsgelder bei dem jetzt bestehenden schlechten Wechselkurs zu übermachen. Mit Einschluß des neuen Anleiheens müßten jährlich an 500,000 Pf. St. für Interessen und Tilgungsgelder nach England remittirt werden; und da der Kurs 33 Proz. unter par steht, so hätte die Staatskasse einen jährlichen Verlust von 160,000 Pf. St. zu tragen. Wobin ein solcher Haushalt endlich führen muß, ist klar; denn es ist nicht denkbar, daß das Anleihen in Brasilien selbst gemacht werden kann, und von einem vermehrten Anbau der Kolonialwaaren und dadurch sich erweiternden Handel kann auch nicht viel zu erwarten seyn, weil es an Arbeitern fehlt. In diesem Augenblick steht der Preis eines kräftigen Negers in Bahia

auf 1600 bis 1800 Gulden, 400 Proz. höher als vor zwanzig Jahren. Zucker und Kaffee sind jetzt theurer in Brasilien als in Europa. (M. B.)

Baden.

Käferthal, 18. Nov. Gestern früh zwischen 9 und 10 Uhr ist der in unserer Gegend hausende Wolf im hiesigen Gemeindefeld auf einen Knaben von hier bis auf beiläufig 20 Fuß angelauten und durch dessen Hülfen verschreckt worden. In der nämlichen halben Stunde darauf ist er auch einem hiesigen Bürger, welcher mit Holzmachen beschäftigt war, so nahe angelauten, daß dieser ihn mit der Holzart fast hätte erreichen können. In der Nacht vom 16. auf den 17. ist der Wolf in den Schaapferch im mannheimer Feld eingedrungen und hat daraus ein Schaaf geholt, welches er unweit des Pferchs verzehrt und wovon gestern früh der hiesige Waldhüter Rihm ein Stück noch fand. — Sobald die bereits angeordneten Aufspürungen nur die Wahrscheinlichkeit geben, daß das Thier in unserm Revier sich noch aufhält, wird ungesäumt Jagd auf solches gemacht werden, um hierbei dieses gefährlichen Gastes, welcher uns leicht ein Menschenleben kosten könnte, bei dem Umstande, daß täglich unsere Wabungen Kinder, beinahe jeglichen Alters, wegen Holz sammeln begeben, wo möglich los zu werden. (M. B.)

\* Pforzheim, 19. November. Vor einigen Tagen wurden hier mehrere Individuen gefänglich eingezogen, welche der Fälschmünzerei angeklagt sind. Die Hauptwerkstätte soll in dem nahe gelegenen Dorfe Würm entdeckt worden seyn. Leider ist ein hiesiger Bürger am meisten bei dieser Sache gravirt, und auch auf dessen Frau scheint Verdacht der Mitwisserschaft zu ruhen, da sie ebenfalls eingezogen worden ist. Den Gerüchten zufolge ist die Zahl der Beteiligten groß. Hauptsächlich sollen preussische Thaler und Guldenstücke aus dieser Werkstätte hervorgegangen seyn, welche aber leicht zu erkennen sind, da sie sich ölig anfühlen, und die Schrift, weil diese Münzen gegossen sind, etwas abgerundet ist.

Neueste Nachrichten.

\*r. Paris, 18. November. Gestern herrschte den ganzen Tag über so wie Abends große Bewegung, ohne daß eigentlich ein Grund dazu vorhanden war. — Der „Messager“ kann eher ein Mitternachtsblatt als eine Abendzeitung genannt werden, denn so spät erscheint er jetzt. — Der Fürst Esterhazy ist am 14. dieses Monats in Calais eingetroffen, mußte aber einen Tag abwarten, weil das Wetter zu schlecht war. — Man erwartet jetzt bald die Königin Christine; die Ueberschwemmungen sind schuld, daß sie nicht schon früher in Paris eingetroffen. — An die diplomatischen Agenten in der Levante sind bereits neue Verhaltungsbefehle abgegangen. — Emir Beschir, heiztes, kommt nicht nach England, sondern verbleibt einstweilen auf der Insel Malta. — In der nächsten Woche werden mehrere Prozesse über Preßvergehen statt finden. — Das gestern plötzlich eingetretene Fallen an der Börse hat sich heute nicht weiter ausgekehrt. Die Spekulation zeigen Zufriedenheit mit der begonnenen Adressenverhandlung in der Pairskammer; 3proz. sind heute zu 78 Fr. 55 Cent. und 5proz. zu 110 Fr. 50 Ct. stark gesucht. Spanische aktive Schuld heute etwas schwächer, ohne vielen Umsatz (24 1/4).

\*r. Pairskammersitzung vom 18. Nov. Den Vorsitz hatte Baron Pasquier; die Sitzung begann um 1/4 vor 2 Uhr. Auf der diplomatischen Tribüne bemerkte man einige Deputirte. Von den Ministern waren anwesend die H. H. Lefebvre, Duchatel, Guizot und Cunin Gridaine. Letzterer besitzte zuerst die Rednerbühne und entwickelte die bereits von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzesvorschläge in Bezug auf die Ueberschwemmungsschäden. Der Präsident lud die Kammer ein, sich sofort mit der Prüfung derselben zu befassen. — Hr. Pelez de la Lozère nahm hierauf das Wort und suchte das Kabinet vom ersten März in Betreff seines Systems hinsichtlich der orientalischen Frage zu rechtfertigen (bloße historische Entwicklung). Hr. Guizot verlangte das Wort (tiefes Stillschweigen): Das gegenwärtige Kabinet besitzet sich nicht mit der Vertheidigung des Vergangenen, sondern bloß mit der Gegenwart. Es handelt sich hier bloß um die Politik des 31. Okt. Die Thronrede ist der vollständigste Ausdruck derselben. Der Minister widerlegte, was über die eingegangene Verpflichtung Frankreichs dem Vizekönig gegenüber gesagt worden. Die gemachten und noch bestehenden Rüstungen rühren daher, weil die Mächte, die den Traktat vom 15. Juli unterzeichnet, weiter gehen könnten als sie gewünscht. Wir glauben an den Frieden, wir arbeiten daran; Hr. Guizot sagt, Frankreich sey von den Mächten nicht beleidigt worden, nur hätte man ein schlechtes rücksichtsloses Verfahren beobachtet. England hat drei bis viermal Frankreich eingeladen, erst nachdem dies geschahen, entschloß es sich, den Traktat allein ohne Frankreich abzuschließen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Todesanzeige. [4684.1] Fahr. Gestern Mittag wurde mit mein theurer und unvergeßlicher Gatte durch schnellen, unerwarteten Tod entrisen. In tiefster Wehmuth zeige ich dieses unsern auswärtigen Verwandten und seinen nahe und ferne lebenden Freunden an, und bitte Sie, für mich und meine vier sämmtlich noch unerwachsenen Kinder, um Ihr ferneres Wohlwollen und Ihre Freundschaft.

Kahr, den 17. Nov. 1840. Karoline Bühler, geb. Kreidel.

(4706.1) Heidelberg. Heute frühe 7 Uhr entschlief dahier nach mehrjährigen Leiden, in ihrem 55sten Lebensjahre, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Lisette Schäffer, wovon wir alle unsere Freunde und Verwandte mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit benachrichtige.

Heidelberg, 16. November 1840. Die Hinterbliebenen.

(4707.2) Karlsruhe. (Anzeige.) Zu der Ende dieses Monats Statt habenden Ziehung der badischen 50 fl. Loose

sind Serien, sowie neue badische 50 fl. Loose zu haben bei

Karlsruhe, im November 1840. R. G. Rothschild, Sähringerstraße Nr. 72.

Circus gymnasticus von J. Gantier. Heute, Samstag, den 21. November, große Vorstellung in vier Abtheilungen, in der sich Herr Velling zum dritten Male probirt. Der Beschluß: Der Sturz des Curtius in den Hüllenschlund. Anfang halb 6 Uhr. (4708.2) Karlsruhe. (Lehr- und Kunsthandlung) In eine frequente hiesige Buch- und Kunsthandlung wird ein Lehrling gesucht, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt und alsobald eintreten könnte. Die Bedingungen sind billig; das Nähere auf frankirte Briefe im Kommissionsbureau von Th. Schlesinger in Karlsruhe, innerer Birkel Nr. 19.

Fruchtpreise. Karlsruhe, 18. Novbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 4 Mtr. Gerste à 6 fl. 30 fr., 159 Mtr. Hafer à 3 fl. 36 fr.; 2 Mtr. Erbsen à 11 fl.; zusammen: 165 Mtr.; eingestellt wurden: 103 Mtr. In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 12. bis 18. Nov. eingeführt 158,993 Pfund Mehl, davon verkauft 120,267 Pfund Mehl, bleiben aufgestellt 38,726 Pfund Mehl.

Staatspapiere. London, 16. Nov., 4 U. Nachm. Konsols 89 1/4. Span. Fonds, aktiv 23 1/2, passiv 5 1/2, aufgeschob. Schuld 11 1/2. Portugies. Fonds, 5proz. 36 1/2, 3proz. 23. Belg. 100. Holl. 5proz. 98. 2 1/2proz. 51. Dan. 78 1/2. Russ. 113. Wien, 14. November. Metall 107 1/4; 4proz. 100 1/2; 3proz. 80; 1834r Loose 138; 1839r Loose 119; Esterhazy 46 1/4; Partiale 157; Bankaktien 1730; Nordbahn 95 1/2; Rail. Eisenb. 102 1/4; Raaber 98; Monza —.

Paris, 18. Novbr. 3proz. konsol. 79. 50. 4proz. konsol. 96. 25. 5proz. konsol. 110. 50. Bankaktien 3250. — Kanalaktien 1220. — St. Germaineisenbahnaktien 630. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 385. — linkses Ufer, 310. — Orleans Eisenbahnaktien 487. 50. Strasbourg Eisenbahnaktien 247. 50. Belg. 5proz. Anleihe 98, römische do. 99 1/4. Span. Akt. 24 1/4. Pass. 5 1/2. Neap. 103. —

Frankfurt, 19. November.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	106 1/2
do.	4	99 1/2	—
do.	3	—	79
do.	3	—	2052
Bankaktien ex Div.	—	—	117 1/2
fl. 250 Loose bei Rothschild.	—	—	136 1/2
fl. 500 Loose do.	—	—	98
Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
do.	4 1/2	—	104 1/2
Preußen. Staatsschuldcheine.	4	—	78
Prämiencheine.	—	—	—
Obligationen.	3 1/2	—	—
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	101 1/2
Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	322 1/2
fl. 50 Loose bei Goll u. S.	—	—	—
fl. 50 Loose von 1840	—	50	—
Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
Obligationen	3 1/2	—	94 1/2
fl. 50 Loose.	—	—	58 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	23 1/2
Obligationen bei Risch.	3 1/2	—	95 1/2
fl. 25 Loose	—	—	21 1/2
Holland. Integrale.	2 1/2	—	48 1/2
Spanien. Aktienschuld m. G.	—	—	70 1/2
fl. 300 Lotterieloose Rth.	5	—	24 1/2
do. zu fl. 500.	—	—	77 1/2

Mit einer Beilage.